

Anfangs machte uns dieses Abenteuer außerordentlichen Spaß; als aber nach fast einstündiger Anstrengung das Fahrzeug nicht von der Stelle zu bringen war, und wir doch je eher je lieber nach Hamburg wollten, ward uns die Sache nach gerade etwas ennuyant, zumal wenn man hier und da die bedeutsamen Redensarten ausstoßen hörte, daß wir unter vierundzwanzig Stunden, also vor Morgen Mittag schwerlich das Ziel unserer Reise erreichen würden.

Aber wenn die Noth am größten, pflegt ein Sprichwort zu sagen, ist die Hilfe am nächsten. Letztere erschien uns in dem Kronprinzen von Preußen, nicht dem lebendigen, sondern in dem Elbdampfschiffe, das diesen Namen führt. Dieses kam von Hamburg herauf, und als es unsere beklagenswerthe Lage erkannte, machte es Halt. Unser Capitain bestieg ein Canot und fuhr nach dem Kronprinzen über.

Wir wußten erst gar nicht, was diese Ueberfahrt bedeuten sollte, bis wir vernahmen, daß die beiderseitigen Capitaine unfehlbar eine Capitulation abschließen würden, wonach wir mit sammt dem Gepäck auf den Kronprinzen und die Passagiere dieses Schiffs auf den „Paul Friedrich,“ der wohl rückwärts aber nicht vorwärts konnte, übergesetzt werden sollten.

Wie alle politische Conferenzen wahrte auch die der beiderseitigen Capitaine ziemlich lange. Wir wollten verzweifeln; da drüben lag das verwünschte Tangermünde, das auch stets auf einem Flecke blieb und dessen Binnen uns allmählig ganz verhaßt wurden. Endlich war die Capitulation geschlossen; unser Nelson kam zurück gerudert und der Befehl zur Ueberschiffung ward gegeben.

Dies gewährte allerdings eine interessante Scene. Namentlich freuten wir uns, nun ein anderweitiges Dampfschiff der Magdeburg-Hamburger Compagnie kennen zu lernen. Wir wurden nebst unserm Mobilienvermögen zu vier bis fünf Personen auf Rähne geladen und nach dem Kronprinzen übergesetzt.

So lebe denn wohl, „Paul Friedrich,“ der du dein geliebtes Mecklenburg diesmal nicht erblicken solltest, sondern dem beschieden war, nach Magdeburg zurückzukehren. Die beiden Kellner des Restaurateurs, welche sich sehr auf Hamburg gefreut hatten, jammerten über alle Maßen, als sie wieder zurück mußten.

Wir andern hatten unterdeß vom Kronprinzen

rechtskräftig Besitz genommen und stellten Vergleichungen mit dem so eben verlassenen „Paul Friedrich“ an, die keineswegs zu unserm Wohlbehagen ausfielen. Dieses Dampfschiff war nämlich eins der ältesten der Compagnie, sah rauchrig und unfreundlich aus und bot bei weitem nicht die Bequemlichkeit des „Paul Friedrich“ dar. An Betten, obschon wir solche in Magdeburg bezahlt hatten, war hier gar nicht zu denken. Indes sollte auch der Kronprinz sein Gutes haben. Man rühmte ihn als den besten Segler unter sämtlichen Schiffen der Compagnie. Dieß war allerdings ein Umstand, welcher ihn uns aus sehr vortheilhaftem Lichte zeigte, denn nach dreistündigem Aufenthalte bei Tangermünde lag uns natürlich sehr viel daran, schnell fortzukommen. Auch besaß der Kronprinz eine kleine Bibliothek, die, wie wir später sehen werden, uns sehr zu Statten kam.

Bei der Ueberfahrtszene ward der Wagen eines Hamburger Kaufmanns zum Gegenstande des allgemeinen Hasses. Derselbe sollte gleichfalls nach dem „Paul Friedrich“ übergeführt werden; diese Translocation war jedoch mit solchen Schwierigkeiten verbunden, daß man nach langen vergeblichen Versuchen die Sache aufgab und den Wagen wieder mit nach Hamburg nahm. Namentlich war das Publikum der zweiten und dritten Cajüte sehr über diese ungeschlachte Locomotive, welche den Aufenthalt so verlängerte, äußerst erbittert, daß nicht viel gefehlt hätte, und die Carosse wäre über Bord geworfen worden.

Endlich ging die Reise wieder vorwärts. Wir waren wieder wohlgemuth, tranken unsern Kaffee auf dem Verdeck, denn das Wetter hatte sich vollkommen aufgeklärt. Mit der Nalsuppe heute Abend in Hamburg war freilich nichts. Die ausgesprochenen Zweifel eines Passagiers, daß wir Hamburg wahrscheinlich auch Morgen nicht erreichen würden, wurden fast allgemein belacht; wir fuhren wohlgemuth die sommergrünen Ufer entlang. Es konnte ja gar nicht prächtiger gehen.

Die Abendsonne sank immer tiefer und beleuchtete prächtig die Wolken, unter welchen die zahlreichen großen Elbkähne mit ihren weißen Segeln wie große Schwäne daher fuhren. Ganze Flottillen, von günstigem Winde geleitet, tauchten empor und zogen an uns vorüber. Oft kamen uns solche Schiffe so nahe, daß es aller Vorsicht und oft großer Anstrengung bedurfte, um nicht mit ihnen zusammenzurennen.